

Klaus J. Bracker

Ausgezogene und offen gehaltene Linien

Zu Sergej O. Prokofieff: ›Rudolf Steiner – Fragment einer spirituellen Biografie‹*

Wie das vor zwei Jahren hier ebenfalls besprochene Buch ›Rudolf Steiner und die Meister des esoterischen Christentums¹ erschien im vergangenen Jahr posthum ein weiterer Titel von der Hand Sergej O. Prokofieffs: ›Rudolf Steiner – Fragment einer spirituellen Biografie‹. Fragment blieb diese 1984 begonnene Arbeit über frühere Inkarnationen Rudolf Steiners, weil der Autor die geplanten Kapitel über Ephesos, Athen, die Gralszeit und das scholastische Hochmittelalter zu Lebzeiten nicht hatte ausführen können. Zu den erhaltenen drei Kapiteln über die Menschheitslehrer und die Mission Rudolf Steiners, über das Gilgamesch-Epos sowie über Enkidu und die nathanische Seele fügte er im Jahr 2014, kurz vor seinem Tod, ein viertes Kapitel hinzu, in dem er den karmischen Werdegang Rudolf Steiners zusammenfassend betrachtet – anstelle der ungeschriebenen Teile. Dieses letzte Kapitel verfasste er in deutscher Sprache, während die drei zuerst genannten Kapitel von Hans Hasler aus dem Russischen übersetzt wurden. Das ist erwähnenswert, weil die durch Hasler erreichte deutsche Sprachform dem Leser erfreulich entgegenkommt.

Das erste Kapitel soll die authentische Stellung Rudolf Steiners im Verhältnis zur spirituellen Menschheitsentwicklung im Ganzen verdeutlichen. Diese muss im gegenwärtigen Zeitalter des erwachenden Selbstbewusstseins (der Bewusstseinsseele) eine andere sein – gegenüber der Stellung, die frühere Menschheits-

lehrer wie etwa der Buddha oder Zarathustra einnahmen. Denn der heutige Schüler der Geisteswissenschaft wird – wenn die Schulung, in die er eintritt, entwicklungsgemäß sein soll – bei sich selbst ansetzen müssen, mit der Fähigkeit eben des freien Selbstbewusstseins, des Denkens und des Erkennens, das sich ihm dann eröffnet. Die älteren Lehrer durften noch ihren Schülern Geisterfahrten gleichsam einflößen, was sich der moderne Lehrer konsequent versagt. – Unter den Mysterieneinflüssen, an die Rudolf Steiner dennoch zumindest anknüpfen konnte, nennt Prokofieff die des Grals, des Rosenkruzertums und die mit dem Bodhisattva Maitreya verbundenen. Über diese musste Steiner jedoch zugleich hinausgehen, um den Bedingungen der Bewusstseinsseele gerecht werden zu können. Denn die Vertreter der früheren Strömungen, auch ein Christian Rosenkreutz, hätten nicht, wie heute erforderlich, in aller Öffentlichkeit wirken können.

In dieser Perspektive sind es für Prokofieff folgende Felder, die gesichtet und geklärt werden müssen, um die besagte Stellung Rudolf Steiners angemessen beurteilen zu können: einmal das Feld der Wirklichkeit, die sich zwischen dem Geisteslehrer und der geistigen Welt

* Sergej O. Prokofieff: ›Rudolf Steiner – Fragment einer spirituellen Biografie‹, Verlag am Goetheanum, Dornach 2020, 288 Seiten, 38 EUR

als ganzer auftut; dann der Umkreis der Frage, was es heißt, in zeitgemäßer Art jene geistige Sphäre zu erreichen, in der die großen Lehrer der Menschheit anzutreffen sind, da sie heute nicht mehr in die physisch-irdischen Verhältnisse hineinwirken; damit verbunden geht es um die Erkenntnis der »wirklichen Beziehung« Rudolf Steiners »zur anthroposophischen Bewegung und zur Anthroposophischen Gesellschaft« (S. 70); und schließlich ist es aus Sicht des Autors von großer Bedeutung, alles Erforderliche zu tun, wodurch Rudolf Steiners Wirksamkeit um die Jahrtausendwende gefördert werden kann (hier ist zu berücksichtigen, dass Prokofieff seine Anliegen in den 80er Jahren formulierte). All dies setzt dem Autor zufolge voraus, zuerst zu einer wirklichkeitsgemäßen Erkenntnis dessen vorzudringen, welchen Weg Rudolf Steiner durch die – eher kurze – Reihe seiner Erdenleben zurücklegte.

Erhellende Gedankenbewegung

Das zweite und das dritte Kapitel dienen in diesem Sinne der eingehenden Untersuchung des Gilgamesch-Epos – jenes zu den weltweit ältesten schriftlich überlieferten Gedichten zählenden Werkes aus altbabylonischer Zeit, in dem es um die Freundschaft zweier Helden geht, deren heroische Leistungen ein ganzes Kulturzeitalter begründeten. Prokofieff leuchtet hier aus, was im anthroposophischen Umfeld schon seit Jahrzehnten thematisiert wird, dass nämlich in dem König Gilgamesch und seinem ihn beherrschenden Freund Enkidu – oder: Eabani – frühere Inkarnationen Rudolf Steiners (in dem letzteren) und seiner engen Mitarbeiterin Ita Wegman (in dem ersteren) vorliegen. Das zweite Kapitel ist dabei der geisteswissenschaftlichen Auslegung des Gilgamesch-Epos gewidmet, während das dritte Zusammenhänge ausleuchtet, die in der früheren anthroposophischen Literatur in dieser Form noch nicht vorkommen: die laut Prokofieff einzigartigen Verbindungen, die zwischen Enkidu-Eabani und der zugleich ältesten und jüngsten Menschheitsseele bestehen, die aus dem Werk Rudolf Steiners als die nathanische Wesenheit bekannt ist.



Diese Beziehung desjenigen, der im 19. Jahrhundert als Rudolf Steiner geboren wurde, zur nathanischen Seele erschließt sich Prokofieff aufgrund seiner Vertiefung in die Frage, was es heißt, dass Enkidu-Eabani sich zu Beginn des 3. vorchristlichen Jahrtausends – im Gegensatz zu Gilgamesch – als eine ganz besonders »junge Seele« verkörpert hatte. Damit ist die Spur gelegt, die helfen kann, sein Verhältnis zur jüngsten (und zugleich ältesten) Seele der Menschheit zu verstehen. Der ältesten, weil sie unmittelbar mit Adam zu tun hat, und der jüngsten, weil sie sich seit den frühesten Menschheitstagen erstmals in dem Jesusknaben verkörperte, von dem das Lukas-Evangelium berichtet. Worum es Prokofieff hier geht, erklärt sich dem Leser dank seiner vorhergehenden geisteswissenschaftlichen Auslegung des Gilgamesch-Epos'. Denn dort wird das babylonische Pantheon, mit dessen Walten die Schicksale der beiden Helden verwoben sind, in einer gründlichen

und erhellenden Gedankenbewegung als das Wirken der wichtigsten Geistwesen aufgezeigt, die zur damaligen Zeit das Menschheitswerden bestimmten. Dabei erweisen sich – immer im Anschluss an Darlegungen Rudolf Steiners – die Gottheiten Ea (Sophia), Marduk (Erzengel Michael) und wiederum die nathanische Seele als jene mit der Geistsphäre der Sonne verbundenen Wesenheiten, mit denen Enkidu im tiefsten Sinne geistig verwandt ist.

Im vierten Kapitel werden insbesondere die spirituall-biografischen Stufen der Inkarnationenfolge Aristoteles—Thomas von Aquin—Rudolf Steiner untersucht. Auch die Zwischeninkarnationen im Umfeld der ephesischen Mysterien und im Umfeld des Grals kommen hier in Betracht. Mit Blick auf das Leben als Rudolf Steiner hat es den Rezensenten besonders beeindruckt zu sehen, wie es Prokofieff gelingt, das Verhältnis des Begründers der Anthroposophie zu den früheren Geisteslehrern, zu den »Meistern der Weisheit und des Zusammenklanges der Empfindungen« und hier insbesondere zu Christian Rosenkreuz und dem Meister Jesus zu durchleuchten. Nicht nur stellt er klar, dass es zwar gut gemeinte aber dennoch irrtümliche Versuche waren, Rudolf Steiner beispielsweise mit dem Meister Jesus oder mit dem Bodhisattva Maitreya zu identifizieren. Vielmehr arbeitet er überzeugend heraus, dass der Geisteslehrer des 20. Jahrhunderts – wenn er auch den Meister Jesus und Christian Rosenkreuz als seine Initiatoren ansprach – eine Stellung einnimmt, durch die er sich zugleich von ihnen unterscheidet. Eine Stellung, die damit zu tun hat, dass er sich an das freie Erkenntnisvermögen des modernen Menschen wenden musste, an das die eigene Freiheit begründende reine Denken, um das es vorrangig schon in der »Philosophie der Freiheit« geht.

Drei Wermutstropfen müssen dieser Besprechung allerdings beigegeben werden. Der erste hängt mit der starken Asymmetrie der Darstellung zusammen, die demjenigen auffallen wird, der die Vorträge Rudolf Steiners von Weihnachten 1923 kennt, in denen er die hier von Sergej O. Prokofieff wiedergegebene Inkarnationenfolge thematisiert.² Denn da geht es stets um *die*

beiden Geistseelen, die sich wieder und wieder gemeinsam inkarnieren – so Enkidu-Eabani und Gilgamesch, so Aristoteles und Alexander der Große. Und spätestens seit der Publikation der dreiteiligen Schrift Emanuel Zeylmans van Emmichovens: »Wer war Ita Wegman?«³ können fünf Stufen dieser Inkarnationenfolge jeweils *zwei Namen* zugeordnet werden. Prokofieff gibt auch selbst – gleich eingangs (S. 11) – die esoterisch gehaltene Spruchdichtung Rudolf Steiners wieder, in der sich die gemeinte Zweierbeziehung spiegelt (»Ich frage am Tigris ...«). Eine Spruchdichtung für Ita Wegman, denn in ihr ist, wie schon angedeutet, jene zweite Individualität zu sehen, die den Lehrer wieder und wieder begleitet. – In der nun vorliegenden Darstellung Prokofieffs erscheint diese mit der Geistseele des Lehrers zutiefst verbundene Individualität wie in den Schatten gestellt. Gewiss, das gehört zur Freiheit des Verfassers, doch könnte der Leser erwarten, dass Prokofieff diese Zurückstellung der Geistwesenheit Ita Wegmans etwas näher zu begründen unternommen hätte.

Verfälschtes Bild

Dann findet sich eine charakteristische Einseitigkeit, wenn es – mit Blick auf die menschliche Intelligenz und in Anknüpfung an die Bedeutung des Aristoteles für die Anthroposophische Gesellschaft – um die Kulmination der anthroposophischen Bewegung gegen Ende des 20. Jahrhunderts geht. Rudolf Steiner hat zweifellos, das Wirken des Aristoteles und Thomas von Aquins fortsetzend und beginnend mit seiner Freiheitsphilosophie, einen entscheidenden Beitrag geleistet, diese Intelligenz zu spiritualisieren. Nun zitiert Prokofieff (S. 219) Rudolf Steiner wie folgt: »Und so haben wir, ich möchte sagen, fortwirkend in der Anthroposophischen Gesellschaft den Aristotelismus, nur heute spiritualisiert, und seine weitere Spiritualisierung erwartend.«⁴ Doch hier wird etwas Wesentliches unterschlagen, das mit der angedeuteten Kulmination zu tun hat. Denn das Zitat erscheint durch das Auslassen ergänzender Gesichtspunkte so, als wäre auch die von Rudolf Steiner in Aussicht gestellte »weite-

re Spiritualisierung« – gegen das Ende des 20. Jahrhunderts – etwas, das sich allein seinem »aristotelischen« Wirken verdanken würde.

Man lese in dem betreffenden Vortrag vom 18. Juli 1924 aber nur zwei Seiten weiter. Denn da wird deutlich, was ohnehin dem Duktus dieser Karma-Betrachtungen entspricht: »Das aber, was heute nur wie durch kleine Fenster hereinschaut, muss in der Zukunft durch jene Verbindung zwischen den Führern der Schule von Chartres und den Führern der Scholastik eine Einheit werden, wenn die spirituelle Erneuerung, die auch das Intellektuelle in das Spirituelle heraufführt, mit dem Ende des 20. Jahrhunderts eintritt.«⁵ Die angestrebte Kulmination der »weiteren Spiritualisierung« der Intelligenz wird sich nämlich durch das Zusammenwirken der platonischen Chartres-Lehrer und der aristotelischen Lehrer der Scholastik ergeben. Dies nicht zu erwähnen, verfälscht das Bild des tatsächlich Gemeinten.

Der dritte kritisch zu hinterfragende Punkt hat mit Thomas von Aquin zu tun. Prokofieff zitiert (S. 239f.) Rudolf Steiner aus den öffentlichen Vorträgen über die »Philosophie des Thomas von Aquino«. Zu der Frage: »Wie wird das menschliche Denken durchchristet?« wird hier der letzte Abschnitt im Leben des hl. Thomas beleuchtet. Und ein wenig später heißt es dort: »Diese Frage steht welthistorisch da in dem Augenblicke, als Thomas 1274 stirbt.«⁶ Durch die Zusammenziehung der beiden Stellen, wie Prokofieff sie vornimmt, entsteht – unterstützt durch die ganze Tendenz seiner Darstellung – der Eindruck, als wäre der hl. Thomas in der Not dieser Fragestellung verstorben.

Dem aber steht entgegen, was sein »Gefährte«, sein »Sohn Reginald« berichtete, der ihn in späten Jahren stets umsorgte (im Kontext des vorliegenden Buches also Ita Wegman in ihrer Vorinkarnation), und was Wilhelm von Tocco in seiner Heiligenvita festhielt: »Häufig wird der Meister im Geiste entrückt, wenn er etwas betrachtet; niemals aber sah ich ihn so lange Zeit wie jetzt seinen Sinnen entfremdet.« Und etwas weiter folgen die Worte des hl. Thomas zu Reginald von Piperno: »Mein Sohn Reginald, ich offenbare dir insgeheim, indem ich dir verbiete,

dass du es wagst, es zu meinen Lebzeiten zu offenbaren. Es naht das Ende meines Schreibens, weil mir solches geoffenbart wurde, dass mir gering erscheint, was ich geschrieben und gelehrt habe, und daher hoffe ich auf Gott, dass wie das Ende meiner Lehre, so auch bald das meines Lebens sein werde.«⁷ Wilhelm von Tocco deutet dies als eine Erfahrung des »übernatürlichen Geisteslichtes«⁸ und man wird von einer tiefen mystischen Erfahrung sprechen dürfen. Unter Berufung auf Bartholomäus von Capua werden auch diese Worte des hl. Thomas tradiert: »Alles, was ich geschrieben habe, kommt mir vor wie Stroh im Vergleich zu dem, was ich gesehen habe.«⁹ Also, die Fragenot bestand für Thomas 1274 wahrscheinlich nicht mehr, sondern allein für die übrige Menschheitskultur. Deshalb Rudolf Steiners Wort von der Frage, die »welthistorisch« dastand, als der Kirchenlehrer starb. Thomas selbst jedoch scheint die Antwort gefunden zu haben.

Diese Bemerkungen sollen nur zeigen, dass auch das hier besprochene Buch noch wichtige Linien offen hält, die von künftigen Forschern weiter ausgezogen werden können.

Klaus J. Bracker,* 1956, Krankenpfleger, Eurythmist, Heileurythmist, Waldorfpädagoge und Buchautor. zahlreiche Beiträge in DIE DREI.

1 Klaus J. Bracker: »Die Meisterfrage bei Sergej O. Prokofieff«, in: DIE DREI 7-8/2019.

2 Vgl. Rudolf Steiner: »Die Weltgeschichte in anthroposophischer Beleuchtung« (GA 233), Dornach 1991.

3 Vgl. Emanuel Zeylmans van Emmichoven: »Wer war Ita Wegman – Eine Dokumentation« (3 Bände), Reutlingen/Dornach 1990-2004.

4 Rudolf Steiner: »Esoterische Betrachtung karmischer Zusammenhänge. Sechster Band« (GA 240). Dornach 1992. S. 159.

5 A.a.O., S. 161.

6 Ders.: »Die Philosophie des Thomas von Aquino« (GA 74), Dornach 1993. S. 71.

7 Willehad Paul Eckert (Hrsg.): »Das Leben des heiligen Thomas von Aquino erzählt von Wilhelm von Tocco und andere Zeugnisse zu seinem Leben«, Düsseldorf 1965. S. 146.

8 A.a.O., S. 147.

9 Vgl. https://anthrowiki.at/Reginald_von_Piperno